

Erscheint:
Dienstag, Donnerstags
und Samstag
mit der illustrierten
wöchentlich. Beilage
„Gute Geister“.
Abonnementspreis
vierteljährlich M. 1. 25.

Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate:
die einseitige Gar-
mondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

Nr. 90.

(Erstes Blatt.)

Emmendingen, Samstag 1. August

1891.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für die Monate August und September können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden. Die Expedition d. Blattes.

Vor 600 Jahren, am 1. August 1291, wurde der eigentliche Grund der Schweizerischen Eidgenossenschaft durch die Vereinigung der Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden zu einem Bunde gelegt. Auf diesem einfachen Bündniß, in Friedenszeiten geschlossen, allerdings von vorn herein mit der Absicht, die Fremdherrschaft der Habsburger abzuschütteln, beruht die spätere Freiheitsbewegung der Schweiz, die bekanntlich mit der völligen Freiheitskämpfung endete. Der Volksmund hat sich an dieser einfachen und nüchternen Thatsache nicht genügen lassen, er hat den Freiheitskampf der Schweiz mit einem Sagenfranz umwoben, in dessen Mittelpunkt die Tell's Sage steht. Die historische Forschung hat längst nachgewiesen, daß die meisten jener schönen romantischen Geschichten Fabeln sind und daß Wilhelm Tell wahrscheinlich niemals existirt hat. Immerhin bleibt, alles romantischen Beiwerkes entkleidet, jener schweizerische Freiheitskampf, der im Grunde genommen bereits vor 600 Jahren begann, ein großartiges und beachtenswerthes Schauspiel der Weltgeschichte.

Mit dem 2. August 1886 erreicht das Drama, das sich vor 25 Jahren auf deutschem Boden zwischen deutschen Stämmen abspielte, sein Ende; an diesem Tage trat der Nikolsburger Waffenstillstand auch für den westlichen Kriegsschauplatz in Kraft und damit war der Krieg zu Ende. Es ist später behauptet worden, daß dieser Waffenstillstand und die Beendigung des Krieges für Preußen unter dem Drucke eines ersten Telegramms Napoleons erfolgt sei; Preußen habe eigentlich beabsichtigt, München und Stuttgart zu besetzen, was allerdings einen baldigen Ausgleich und spätere Waffengemeinschaft erschwert hätte. Was Wahres an der Sache ist, ist bislang nicht aufgeklärt worden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß Preußen, nachdem es in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse vor Wien Halt gemacht hätte, den ihm noch wichtigeren Süddeutschen gegenüber andere Pläne verfolgt hätte, als den einzig richtigen, thunlichst bald die Einigkeit in Deutschland zu erzielen.

Am 3. August 1877 starb der General-Feldmarschall v. Steinmetz, ein Mann, der sich um sein Vaterland erheblich verdient gemacht hat. Er hat sich in Böhmen 1866 den Ehrentitel „der Löwe von Nachod und von Skalitz“ erworben. Im Jahr 1870 erwies er sich noch als tapferer Führer, er wurde jedoch von Metz abberufen und zum Generalgouverneur von Polen ernannt, nachdem vor Metz die Maas-Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen gebildet worden war. Diese Abberufung war allerdings wohl keine Anerkennung der Kriegskunst des alten Hauptmannes; allein man darf auch nicht vergessen, daß der Greis, der (1796 geboren) als junger Offizier noch die Schlachten von Lützen und Bautzen mitgemacht hatte, kaum noch in der neueren Kriegsführung fehlerlos bestehen konnte. Jedenfalls bleibt ihm in der deutschen Geschichte ein ehrenvoller Platz gesichert.

Politische Tagesübersicht.

Die zweite Wahlwahl im Reichstagswahlkreis Rassel-Melsungen hat mit einem Sieg des nationalliberalen Kandidaten Samitátsrath Dr. Endemann geendet, der etwa 1500 Stimmen mehr erhalten hat als sein sozialdemokratischer Gegner Pfannkuch. Es ist zweifellos, daß die Konservativen insgesammt und die Antisemiten zum größeren Teil für Dr. Ende-

Blisschwaben und Kühmelker

oder

Die Schweizer vor Waldschut.
Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.
(Fortsetzung.)

Vorher gab es noch andere Arbeit. Der Rath der Hauptleute war noch nicht beendet, als Berichte kamen, die Kugeln der Schweizer hätten auf der mitternächtigen Seite einen Thurm der Stadtmauern zerstört und in das Mauerwerk große Bresche geschossen.

Alles eilte der gefährdeten Stelle zu und unter fortwährendem Feuer der Berner Büchsenmeister wurde gemauert und das „höse Loch“, so gut es ging, verstopft. Selbst der Landgraf von Stühlingen und Bilgeri von Heudorf trugen Steine und Holzwerk herbei. Kaum war hier die drohende Gefahr abgewendet, als ein furchtbares Donnern und Poltern alle umal erschreckt. Eine Kugel, von den ostwärts lagernden Zürichern gesendet, hatte das Dach des Kirchturms getroffen, so daß ein großer Theil desselben herabstürzte.

Da beschloß der Kommandant, einen Ausfall zu thun, um die Eidgenossen anders zu beschäftigen.

Bilgeri von Heudorf ging zum oberen Thor hinaus; ihm folgten gegen hundert Knechte. Sie stiegen über das Bollwerk hinüber und trachteten den Büchsenmeister zu erlegen, der den Kirchturm so übel zurichtete.

Doch die Schweizer wurden ihrer kaum ansichtig, als sie mit großem Geschrei ihnen entgegen kamen. Heudorf mit den Seinen zog sich langsam zurück; beim Thore gab's Handgemenge und fast wäre es dem Züricher Hauptmann, Eberhard Dittlon, gelungen, mit einer Schaar in die Stadt zu dringen. Doch Georg mit einer Anzahl Blumened'scher Söldlinge wehrte sich so manhaft gegen die Schweizer, daß diese endlich zurückwichen. Nachher aber ging er, sich zu der bevorstehenden gefährlichen Reise zu rüsten.

Er nahm Abschied von seiner betrübten Braut, die ihn unter tausend Thränen beschwor, von dem gefährlichen Unternehmen abzustehen. Aber ihre Bitten waren vergebens und im Zwielicht ging er an der Seite des alten Blumened nach der Wohnung des Kommandanten.

Herr Werner von Schienen, der fromme Ritter ohne Furcht und Tadel,

mann gestimmt haben. Von besonderer Wichtigkeit ist die Thatsache, daß die sozialdemokratischen Stimmen um rund 1000 seit dem vorigen Jahr zurückgegangen sind, obschon die Arbeiterbevölkerung sich stetig gemehrt haben soll und die sozialdemokratischen Agitatoren bei der diesmaligen Stichwahl geradezu verzweifelte Anstrengungen gemacht haben, um den Wahlkreis den Ordnungsparteien zu entreißen. Mit großer Genugthuung muß es uns erfüllen, daß der Kampfespreis gerade der nationalliberalen Partei zugefallen ist.

Welcher verdammungswürdigen Mittel sich die französische Presse bedient, um die Fortschritte des Deutthums in Elsaß-Lothringen zu hemmen oder wenigstens zu diskreditiren, das geht aus Folgendem hervor: Der Direktor des „Elsässer Journals“, Fischbach, ein Altstraßburger, war kürzlich im Pariser „Gaulois“ wegen seiner politischen Haltung auf's Wüthendste angegriffen und verunglimpft worden. Dies hat ihn nun veranlaßt, in seiner Zeitung einige Aufklärungen über die Personalien Derer zu geben, welche in der französischen Presse sich mit der Abfassung von Proscriptionsartikeln gegen alle Deutschland gegenüber verächtlich gestimmten Elsässer und mit dem Schreiben von Heß-artikeln über Elsaß-Lothringen überhaupt befassen. Es sind meist ausgewanderte Elsässer anrücklichster Vergangenheit. So stammt der Mitarbeiter der „Gaulois“, welcher sich mit dem altnormannisch klingenden Pseudonym „Bois Glavy“ schmückt, aus Rosheim und heißt eigentlich Bloch-Levy. Ein anderer, der Bloch heißt und aus Bischheim stammt, sucht sich durch Schimpfereien im „National“ dafür zu rächen, daß er in der Redaktion des „Elsässer Journals“ nicht ankommen, auch kein Geld dort pumpen konnte. Er war eine der Basserwamm'schen Gestalten Straßburgs zu Anfang der siebziger Jahre und jedem, welcher dort mit der Presse, gleichviel welcher Richtung, zu thun hatte, von derselben Seite wie dem „Elsässer Journal“ bekannt. Der Hauptredakteur des „Alsacien Lorrain“ ist vor ein paar Jahren über den Ozean verduftet wegen finanzieller Unjauberkeiten; das „Elsässer Journal“ will seinen Namen aus Rücksicht auf die im Elsaß geachtete Familie nicht nennen. Ein gewisser Maurer endlich, ehemaliger Redakteur des „Eypres“ von Mülhausen, wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und aus Mülhausen mit Hinterlassung vieler Schulden ausgerissen, fabrizirt jetzt für die „Petite Presse“ die Korrespondenzen aus Mülhausen, Kolmar und Straßburg. Das „Elsässer Journal“ verspricht noch mehr Einzelheiten zum Besten zu geben, sobald es die Zeit für gekommen erachtet. — Das Pariser Blatt „Siècle“ verzeichnete mit großer Genugthuung unter dem charakteristischen Schlagworte „Die Unsrigen“ die Melbung deutscher Blätter, daß sich unter den Rekruten aus Elsaß-Lothringen nur 0,24 Prozent ohne Schulbildung gefunden haben. Dem Versuche des genannten

empfang ihn freundlich und übergab ihm die Briefe für die Hauptleute im Lager zu Albrück. Dann saßen sie noch bei einer Flasche Wein bis zehn Uhr.

Im Lager der Schweizer war es indeß ruhig geworden. Werner von Schienen mahnte zum Aufbruch. Er und Blumened begleiteten Georg bis an die westliche Stadtmauer. Dort stieg er nach kurzem Abschiede eine Leiter hinauf und ließ sich auf der andern Seite an einem Seile hinab. Dichte Finsterniß, die ihn umgab, schien ihm günstig zu sein. Ferne hörte er den Wellenschlag des drausenden Rheines, dem er folgte und langsam vorwärts ging.

Nichts regte sich. In schwachen Umrissen sah er die weißen Zelte der Berner Kriegsvölker, die auf westlicher Seite lagen, schimmern. Zwischen diesen Zelten sollte er sich durchschleichen. Vorsichtig nahte er ihnen. Aus einem derselben sah er Licht schimmern und hörte mehrere Männerstimmen. Dies bewog ihn seine Schritte auf eine andere Seite zu lenken. Unbemerkt kam er zwischen die Zelte und an zwei, dreien vorbei, da — hoch: Schritte in der Nähe. Er wollte sich umwenden, aber schon ward er von hinten mit starken Armen umschlungen. Mit aller Kraft suchte er sich von dem Angreifer zu befreien und es begann ein entsetzliches Ringen. Doch auf die Hilferufe seines Widersachers kamen bald mehrere der wachhaltenden Männer und nach kurzem nutzlosen Widerstand ward er gebunden. Es wurden Windlichter herbei gebracht und bei ihrem trüben Lichte Georg als Feind erkannt.

Gefangen.

Durch den Lärm aufgeweckt kamen nun Viele aus den benachbarten Zelten herbei, die den Gefangenen neugierig begafften.

„Bringt ihn nach Bubenberg's Zelt; dort sind die Führer und Hauptleute alle im Kriegsrath versammelt,“ rief einer aus dem Haufen. Sie führten ihn darauf in das von Georg schon bemerkte hellerleuchtete Zelt, dem er zuerst ausgewichen war und zum Unglück gerade die schlimmste Richtung eingeschlagen hatte, so daß er dem Wachtposten in die Hände lief.

Im Zelte Gabrians von Bubenberg saßen die eidgenössischen Feldhauptleute. Sie hatten schon lange hin und her gezankt. Die Einen, und an ihrer Spitze die Herren von Bern, wollten unbedingt in den nächsten Tagen einen Sturmversuch auf die Stadt ausführen. Dem widersprachen aber, mit Ausnahme des Rottenmeisters Hans Waldmann, die sämtlichen Edelleute aus Zürich.

(Fortsetzung folgt.)

Blattes gegenüber, dieses erfreuliche Ergebnis auf französische Rechnung zu stellen, bemerkt die „Straßb. Post“ zutreffend, daß es deutsche Arbeit ist, welche dasselbe erzielt hat. Wie aus dem Ergebnis des Aushebungs-geschäftes in Frankreich hervorgeht, konnten daselbst von 310 275 Rekruten 26 051, also über 8 Prozent, weder lesen, noch schreiben, und nicht schreiben 32 689, also über 10½ Prozent; die Zahl der Rekruten, die weder schreiben noch lesen können, ist demnach in Frankreich 35 mal, die Zahl jener, die nicht schreiben können, gar 44 mal größer als in Elsaß-Lothringen.

Die Königin von England soll, wie der „Post“ aus Paris gemeldet wird, den Wunsch ausgesprochen haben, das französische Geschwader bei der Rückkehr von Kronstadt zu besichtigen. In Folge dessen ist die Segelordre abgeändert worden und das Geschwader wird am 20. August vor Portsmouth eintreffen.

Fast noch überraschender als die Meldung von dem Uebertritt der Kronprinzessin von Griechenland zur griechisch-katholischen Kirche ist die, welche neuerdings der „Täglichen Rundschau“ aus Athen zugegangen ist, nämlich daß die an der Kronprinzessin vollzogene Taufe eine unvollkommene gewesen und erstere daher genötigt sei, sich noch einmal der Taufe nach rechtgläubiger Säkung zu unterziehen. Der Patriarch von Konstantinopel habe die Erklärung abgegeben, daß er die Prinzessin als eine Heidin (!) ansehen müsse, da nur die durch Eintauchen aller Körperteile vollzogene Taufe als gültig angesehen werden könne. Merkwürdigerweise fänden jetzt fast sämtliche Athener Blätter, die sich früher über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Taufe gar nicht aufgehalten hatten, auf seiner Seite. Die „Merima“ schreibt: „Nachdem die junge Prinzessin erklärt hatte, daß es ihr widerstrebe, die Taufe durch Eintauchen zu empfangen, war die heilige Synode schwach genug, die Ceremonie auf eine lächerliche und werthlose Delung zu beschränken. Die fürstliche Dame ist aber nicht getauft, sondern nur gesimt.“ Es verlautet nun mit Bestimmtheit, daß die Kronprinzessin sich entschlossen habe, den Taufakt noch einmal an sich vollziehen zu lassen.

Der rumänische Thronfolger hat nunmehr an den König Carol ein Schreiben gerichtet, in dem er denselben wegen der durch die Verlobungsaffäre bereiteten Verdrüsslichkeiten um Verzeihung bittet und der Heirath mit Fräulein Bacarescu endgiltig entragt.

Baden.

Oberglotterthal, 28. Juli. Zur Zeit weilt eine Kommission aus Karlsruhe hier, um unser Nebgelände einer Untersuchung zu unterziehen. So viel bis jetzt bekannt, sollen die Ergebnisse nicht erfreulicher Art sein. Insofern, als in der That die Arbeitskosten des Nebenbesizers das Ergebnis weit übersteigen, hört man eben viele Stimmen, welche sich mit dem ernstlichen Gedanken vertraut machen, die Neben herauszubauen und den Boden mit anderen Gewächsen anzupflanzen. Möchte doch dieser ernste Schritt zuvor recht gründlich überlegt werden!

Müllheim, 27. Juli. Schnellzug 9 Freiburg-Basel blieb heute Abend wegen Schabotwerber der Maschine in Müllheim liegen. Ein von Basel kommender Güterzug wurde zurückgehalten und dessen Maschine zur Weiterleitung des Schnellzugs nach Basel verwendet, so daß die Reisenden mit unerheblicher Verspätung weiter befördert wurden. Eine von Freiburg herbeigebrachte Hilfsmaschine brachte sodann den Güterzug nach Freiburg.

Zell i. W., 28. Juli. Die Frau des hiesigen Steueramtsverwalters verlegte in der vergangenen Nacht in einem Anfall von Geistesstörung ihrem Gatten, der ruhig schlief, mit einer Art einige Streiche auf den Kopf und holte dann selbst den Arzt zur Hilfeleistung herbei. Der Mann soll ziemlich bedenklich darniederliegen.

Ein Bauer im Wiesenthal, dessen Kuh plötzlich erkrankt war und auf dem Boden des Stalles liegend, mit dem Anzeichen des nahen Todes alle Viere von sich streckte, wußte sich keinen andern Rath, als das Thier durch mehrere Schläge mit der Art auf den Kopf zu tödten, um wenigstens das Fleisch verwertzen zu können, und eilte dann zu einem Nachbar, der ihm beim Transport in die Scheuer und beim Schlachten helfen sollte. Als er zurückkam, fand er zu seinem nicht geringen Erstaunen die Kuh aufrecht stehend und Heu fressend, so daß er sich unwillkürlich die Frage nahe legte, ob vielleicht die Artschläge sie kurirt haben könnten. Er ließ nun davon ab, sie zu tödten und verkaufte sie an demselben Tage an den Metzger, von dem er einen immerhin wesentlich höheren Preis erhielt, als er gehofft hatte.

Der Gemeinderath in St. Blasien hat den Herrn Oberförster Lubberger von dort, welcher kürzlich nach Karlsruhe verlegt wurde, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Herr Lubberger hat sich um St. Blasien während seines dortigen Wirkens große Verdienste erworben.

Wolfach, 26. Juli. Der Gemeinderath Wolfach beabsichtigt, nach dem „Ringthaler“, demnach die Frage der Errichtung einer Realschule näherzutreten und sind die hierzu erforderlichen Erhebungen bereits eingeleitet. Die Einrichtung einer solchen Schule wurde von der Bürgererschaft schon längst angestrebt, da es bisher den Eltern nur mit großen Opfern möglich war, ihren Kindern den zur Ausbildung in einem Gewerbe oder zur Vorbereitung für eine höhere Lehranstalt erforderlichen Unterricht zu stellen zu lassen. Der Gemeinderath darf versichert sein, schreibt das Blatt, daß sein Vorgehen in dieser für die Stadt Wolfach so wichtigen Angelegenheit die weitgehendste Unterstützung der Einwohner finden wird.

Bietigheim, 26. Juli. Gestern suchten ein Mann und dessen Sohn

während eines Gewitters unter einem Baum Schutz. Plötzlich wurde der Vater vom Blitz getroffen, so daß er bewußtlos zusammenstürzte; auch der Sohn war vor Schreck betäubungslös. Durch andere Feldarbeiter wurden beide nach Haus geschafft, wo sie in ärztliche Behandlung genommen wurden. Man hofft, dieselben am Leben zu erhalten.

Karlsruhe, 28. Juli. Allem Anscheine nach wird sich hier die geschäftliche Sonntagsruhe in der Weise erzielen lassen, daß ein allgemeiner und vollständiger Schluß von Nachmittags 1 Uhr ab vereinbart wird. Zur vollständigen Verständigung findet eine abendliche Versammlung der Geschäftsinhaber statt. Eine große Anzahl von Firmen (387) hat sich zwar für vollständige Sonntagsruhe ausgesprochen; allein da es nicht angeht, die Minderheit zu majorisieren, so wird man sich vorläufig mit dem kleineren, aber einmüthigeren Ergebnis begnügen. Es wird beklagt, daß gerade einige der größten Firmen zu der Frage keine Stellung genommen haben.

Der 18 Jahre alte Sohn Otto des Schneidermeisters Bange in Karlsruhe hat sich in seinem elterlichen Hause erschossen. Das Motiv sollen Differenzen mit seinem Vater gewesen sein.

Aus dem Wahlbezirk Karlsruhe Land, 27. Juli. schreibt man der „Bad. Landesztg.“: „Die Konservativen haben für die Landtagswahl im hiesigen Bezirk den Herrn v. Stockhorner, Oberamtsrichter in Bruchsal, als Kandidaten aufgestellt. Es wird darauf gerechnet, daß er auch die Stimmen des Centrums, sowie der demokratisch-freisinnigen Gruppe auf sich vereinigen und so den nationalliberalen Gegner schlagen wird.“

Zum Geburtstage De August Lamey's trafen zahllose briefliche und telegraphische Glückwünsche ein. Seitens der Mannheimer Parteigenossen erschien unter Führung des Hrn. Bankdirektors Eckhard eine Abordnung, um dem Gefeierten persönlich die Glückwünsche und den Dank der Partei darzubringen. Namens der letzteren wurde dem hochverdienten Nestor zu seinem Jubeltage ein gewaltiger, außerordentlich prachtvoller Blumenkorb überreicht. Auf der von Lamey geschaffenen Geseßgebung hat sich der bürgerliche Rechtsstaat in Baden entwickelt und ist für die Fortbildung der deutschen Geseßgebung vielfach Vorbildlich geworden, so in den grundlegenden kirchenpolitischen Geseßen, in der Kreisverfassung und in der Einrichtung der Verwaltungsgerichtsbarkeit. Dem klaren politischen Blick Lamey's hat sich stets ein warmer Gemüthszug zugesellt, der ihn auch als Redner kennzeichnet; beide Eigenschaften blieben ihm bis zur heutigen Stunde frisch und unverfehrt erhalten.

Mannheim, 28. Juli. Die hiesigen Besitzer von offenen Läden haben sich in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung bezüglich der Schließung der Läden an Sonn- und Feiertagen einstimmig dahin ausgesprochen, daß die Bestimmung der neuen vom Reichstage gutgeheißenen Gewerbeordnungs-Novelle, wonach vom 1. April 1892 die Läden an gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen jeweils nur noch 5 Stunden geöffnet sein dürften, sehr zu begrüßen ist. Betreffs des Zeitpunktes der Schließung der Ladengeschäfte halten es die hiesigen Ladenbesitzer für das Zweckmäßigste, die Offenhaltung der Geschäfte in die Zeit von Morgens 6 bis 9 Uhr und von Mittags 11 bis 1 Uhr zu verlegen. Dem hiesigen Stadtrath, welcher sich demnach mit der Ausarbeitung eines städtischen Statuts in Betreff der Schließung der Ladengeschäfte am Sonn- und Feiertagen zu beschäftigen haben wird, sollen diesbezügliche Vorschläge unterbreitet werden.

Die Kosten der Verstärkung des Oberbaues der badischen Staatsbahn werden, wie man dem „Schw. M.“ schreibt, für etwa 120 Kilometer auf mehrere Millionen veranschlagt. Nach Meldungen in der Presse sollen gleichzeitig 37 Lokomotiven in Arbeit gegeben werden, davon 15 für die Schwarzwaldbahn; es soll damit eine Höchstschnelligkeit von 120 Kilometer in der Stunde auf der Hauptbahn und 80 Kilometer auf der Schwarzwaldbahn erzielt, bezw. ermöglicht und damit die volle Wettbewerbsfähigkeit der badischen Staatsbahnen hergestellt werden. Die Bedeutung dieser Thatsache für das Budget erhellt schon aus dem Umstand, daß in der zweijährigen Staatshaushaltsperiode aus Steuermitteln ein Zuschuß von 5½ Millionen zur Eisenbahn-Schuldentilgungskasse geleistet wird.

Das Eisenbahnunglück bei Paris.

Paris 20. Juli. Eine Anzahl von Opfern des Eisenbahnunglücks-falles bei Mandé, welche von ihren Familien erkannt oder reklamiert worden waren, wurden heute Vormittag auf verschiedenen Friedhöfen beerdigt. Der junge Longuet, der vor den Augen des Vaters umkam, wurde in St. Germain bekrattet. Ueberall hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden. Die Beerdigung von 18 Getödteten in St. Mandé fand um 3 Uhr Nachmittags statt. Der Leichenzug ordnete sich am Rathhaus; zahlreiche Wohlthätigkeits-, Musik- und Turn-Vereine waren erschienen. Schiffskapitän Faure zu Berry vertrat den Präsidenten Carnot. Die Särge wurden auf 16 Leichenzügen gefahren, hinter denen Anverwandte und Freunde der Todten folgten. Bevor der Zug sich in Bewegung setzte, segnete ein russischer Bope die sterblichen Reste des Marquis Montferrato ein, der der griechisch-katholischen Kirche angehört hatte. Dann bewegte sich der Zug nach der Kirche. Der Generalvikar vollzog hier die kirchliche Ceremonie. — Die Minister Constant und Fallières besuchten heute die Spitäler, in denen Verwundete liegen.

Von den bei dem Zusammenstoß getödteten Personen sind 37 von den Ihrigen erkannt worden. 11 Leichen, deren Identität nicht in St.

Mandé ermittelt werden konnte, wurden nach der Marque gebracht. Zwei derselben wurden gestern Abend noch erkannt. Vier Leichen sind völlig unkenntlich. Eine Anzahl Verwundeter konnte nach Anlegung von Verbänden nach ihren Wohnungen gebracht werden. Die im Krankenhaus zurückgebliebenen Personen sind zum Theil schrecklich entstellt. Zwei Personen sind die Rinnladen zertrümmert, so daß sie gar nicht sprechen können; andere haben Arm- und Beinbrüche erlitten; einigen sind die Schädelknochen gebrochen worden. Eine Frau, die schwer verwundet ist, hat in Folge der Aufregung und des Verlusts ihrer Tochter den Verstand verloren. Einige Personen sind so fürchtbar entstellt, daß ihre Identität nicht festgestellt werden konnte. Die in der Schule von St. Mandé aufgebahrten Leichen bieten einen traurigen Anblick, da die meisten verstümmelt sind. Unter den Todten befinden sich auch der Markgraf de Montferrato mit Gemahlin. Ferner ist eine ganze Familie Kahn, aus 6 Personen bestehend, um's Leben gekommen.

Vermischte Nachrichten.

Legersee, 28. Juli. Gestern Abend sind der Hesphtograph Reilmayer und zwei Schußplattler, als sie nach einem heftigen Gewitter



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit unseres nun in Gott ruhenden lieben Kindes

Wilhelmine

für die so zahlreichen Blumen-spenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, sprechen ihren tiefgefühlten Dank aus
Die tieftrauernden Eltern:
**Joh. Georg Giesin,
Kath. Elisabeth Giesin.**

Konkursverfahren.

Nr. 12358. Von Gr. Amtsgericht dahier wurde heute verfügt:

Das Konkursverfahren über das Vermögen des hiesigen Wirtschaftspächters Hermann Gebhardt von Schoppsheim wird nach Abhaltung der des Schlußtermins hiermit aufgehoben.
Emmendingen, 24. Juli 1891.
Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts:
Jäger.

Wiesen-

Verpachtung.

Freitag, den 14. August d. J.,
von Morgens 8 Uhr an,
verpachten wir im **Gasthause** zu den **Drei Königen** zu **Emmendingen** in öffentlicher Versteigerung ca. 24 Hektar von unseren Wiesen auf den Bemerkungen:

Emmendingen,
Gewann Entenest (sämmliche Loose),
Hafelmatten,

Kollmarckreuth,
Gewann Lausbühl, Tiefmatten, obere
Rechenmatten,

Theningen,
Gewann Geruth, Brühl, Wälbele,
Regelmatten, Mairwäldle und Nied-
matten

auf 6 Jahre: Martini 1891/97,
wogu Liebhaber eingeladen werden.

Wiesenausschreiber **Schindler** in
Theningen, sowie die Mattenknechte
Frosch alda und Gutjahr in
Wasser werden auf Verlangen die
Wiesenloose vorzeigen.

Freiburg, den 25. Juli 1891.
Katholische Religionsfondsverwaltung:
Ganter.

Prachtbriefe sind zu haben in
A. Döller's Wchshlg.

bei hochgehenden Bogen nach Legersee fuhren, infolge des Untippens des Rahnes ertranken.

Essen, 29. Juli. Infolge Umschlagens eines Rahnes ertranken in der Ruhr bei Essen 14 Personen, 12 wurden gerettet.

Ausverkauf in Bazkin

reine Wolle nabels. ca. 140 cm. brt. à M. 1.75 Pf. p. Meter
zu enorm reduzierter Preisen liquidiren das vorhandene Lager
und verkaufen jedes beliebige Quantum direct an Private.
Burlin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co.**, Frankfurt a. M.
Muster unserer reichsten Auswahl umgehend franko.

Straßburger Ausstellungs-Loose à 1 M. zu haben in
der **Exped. d. Bl.**

Loose der **Westlicher Gauausstellung** à 1 Mark zu haben
in der **Expedition d. Blattes.**

Loose der **Lahrer Silber-Lotterie** à 1 Mark in der
Expedition d. Blattes.

Dienstmädchen-Gesuch.

Bei hohem Lohne wird ein Mädchen vom Lande, das melken kann und in der Haushaltung mithelfen will, auf sofort oder später gesucht.
Auskunft in der Expedition d. Bl.

Sofort gesucht

ein Arbeiter zum Sandwerfen bei dauernder Beschäftigung.
Karl Schindler.

Steinhauer-Gesuch.

Mehrere Steinhauer finden Lohnende und dauernde Arbeit an einer Villa.
Näheres im Steinhauer-Geschäft bei
Joh. Lehr
Gartenstraße 6.
Freiburg.

Ein jüngeres

Mädchen

oder passende

Frau

für Monats-Dienste und für Gartenarbeit wird gesucht von
Frau Weil-Wallerstein.

Stelle finden

sosort und aufs Ziel Köchinnen, sowie Mädchen und Knechte für Landwirthschaft durch **Frau Sagen, Emmendingen.**

2 Mannshaut Korn

Gemarkung Emmendingen und

3 Mannshaut Weizen

Gemarkung Mundingen

hat zu verkaufen

Peter und Bruder.

Wälsch

zu haben bei

Wagner Zick.

la. Schwarzkalk

frisch eingetroffen bei

Simon Veit,

Emmendingen.

Zuchene

Holz Kohlen

empfehlen zu billigsten Preisen

Simon Veit,

Emmendingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes

Ludwig,

sowie für die vielen Blumen-spenden und das zahlreiche Grabgeleite sprechen den wärmsten Dank aus.

Familie Jonas Weil.

Emmendingen, den 30. Juli 1891.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste, insbesondere für die ergebende Grabrede, Begleitung der Beamten der Heil- und Pflegeanstalt, sowie zahlreiche Beteiligung der Freiburger Metzger-Zunft nach der letzten Ruhestätte und die vielseitigen Blumen-spenden spricht innigsten Dank aus

Die trauernde Familie Spreter.

Emmendingen, den 31. Juli 1891.

Kriegerverein Emmendingen.

Samstag, den 1. August, Abends 8 Uhr

im Vereinslokal (Ramsperger)

Monats-Versammlung.

Der Vorstand.

Bar jetzigen Verbrauchszeit

empfehle mein Lager in diversen Baubeschlüssen als:

Thürschloß aller Sorten, Bänder, Niegel,

Drahtstifte u. c.

zu den billigsten Preisen.

Hermann Falk, Eisenhandlung

Emmendingen.

Bohnenschneider, Bohnenhobel

zu haben bei

H. Falk, Eisenhandlung

Emmendingen.

Obst- und Wein-
Pressen neuester Konstruktion
(Patent-Differential-System)
Trott- Spindeln,
Obst- und Trauben-
Mühlen.
Futter-
Schneidmaschinen,
Schrot-Maschinen,
Dresch-
Maschinen für Dampf-, Göpel-
und Handbetrieb,
sowie alle sonstigen
Landwirth-
schaftlichen Maschinen in den
neuesten, verbesserten Konstruk-
tionen zu billigen Preisen.
A. Martin,
Offenburg.
Prospecte, Preislisten zc. gratis
und franko.

Hühneraugen,
Hautwarzen,
Hautverhärtung,
Geschwüre,
(sogen. Schwielen,
Hautwucherungen
u. s. w.)
werden in kurzer Zeit schmerz-
los, vollständig und unter Ga-
rantie entfernt durch
Georg Zapf,
Friseur.

Ziehharmonikas,
groß und solid gebaut, mit 20
Doppelstimmen, Wäßen, Doppel-
balg, Nidelbeschlag und procht-
vollem Orgelton versendet zu
6 Mk. 50 Pf. Nachnahme.
Franz Hänsel,
Musikwaarengeschäft
in **Gohlis** bei Leipzig.

Schwarze Seldenstoffe
zu Kleibern unter Garantie,
vorzügliche Qualitäten sind fort-
während in reichlichem Assorti-
ment vorrätzig. Muster auf
Wunsch sofort franko.
Freiburg i. B. **Julius Bollag,**
Solzstraße 6.

Pergament-Papier
zum Ueberbinden von Einmachgläser
empfiehlt
A. Dölter.

Bekanntmachung.
Dem titl. Publikum zur gefl. Anzeige, daß ich Unter-
zeichneter die
Färberei, Druckerei u. chem. Wäscherei
in gleicher Art und Weise fortführen werde wie Herr L. Bis-
dorf dieselbe geführt hat. Durch meinen Aufenthalt in nur
großen Geschäften Norddeutschlands bin ich in der Lage, die
Sachen auf das Eleganteste und Billigste herzustellen. Ich
mache auch gleichzeitig die Landkundschaft darauf aufmerksam
bezüglich des Färbens von Tuch, Zwisch, sowie Wolle und
Kleidungsstücken. Ich sichere gute und haltbare Farben, sowie
billigste Preise zu.
Um geneigten Zuspruch bittet
Fr. Spils, Färbermeister.
P. S. Die zu färbenden Gegenstände werden bei **S.**
Specht, Neustraße abgegeben und abgeholt.

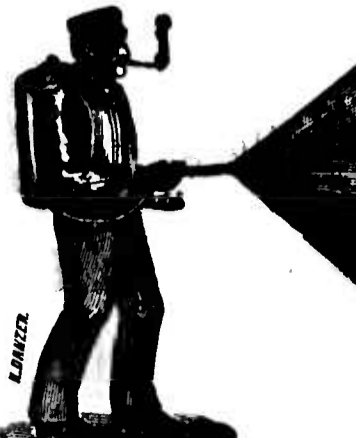
W. Roth,
landwirthschaftliche Geräthefabrikation
in **Emmendingen,**
empfiehlt einen großen Vorrath **Futterschneidmaschinen** neuester
Konstruktion nach eigenem Modell. **Obstmühlen, Weinpressen,**
Güllenspumpen, alle Sorten **Pflüge** und **Eggen,** alles unter
Garantie und zu den billigsten Preisen. **Maschinennmesser** von
allen Sorten.

Weisswaarenlager, Aussteuer-
geschäft, Wäscheabrikation
Herrenhemden nach Maass.
Spezialität in *englisch Tüll, Etamine und Fantasie-Vorhang-*
stoffen, Portièren.
Lager fertiger Damen-, Herren- und Kinderwäsche,
Normal- und Reformartikel, Badartikel.
Sämmtliche weisse, glatte und façonnirte
Leinen- und Baumwollenwaaren für Leib- und Bettwäsche,
wollene Couverten, Bettdecken, Kaffee- und Theegedecke,
Stickerelen, Taschentücher, Schürzen, Kinderkleidchen,
Rüschen, Artikel für Geschenke
empfiehlt mit frisch assortirtem Lager
Freiburg i. B. **F. X. Stenzel.**

Eiserne Dachfenster, Waschkessel,
Röste, Kochgeschirre
roh, inoxidirt und in **Emaille,** empfiehlt billigst
H. Falk, Eisenhandlung.

Rastatter Herde, Herde zum Aufmauern
empfiehlt
Hermann Falk, Eisenhandlung
Emmendingen.

Rebspritze Vermorel.
Die einfachste, auch zum rechts und links
hantiren durch mehrjährigen Gebrauch als die
beste bewährte (zahlreiche Zeugnisse und der
Absatz von über 160 000 Stück beweisen dies),
liefert im Original und fertig selbst an
Th. Hertle, Mechaniker.
Freiburg i. B., **Friedrichstr. 57 u. 59.**
Vertreter: **Bejart Emmendingen, Ken-**
zingen, Waldkirch, Herr Emil Güller in
Ober- Rothweil.
Vor Nachahmungen oder sog. Verbesserungen wird gewarnt, da die
obigen Membranpumpen die einzig richtigen sind.



Waldfest
wird nächsten **Sonntag Nach-**
mittag bei günstiger Witterung
von dem Gesangs- und Musikverein
in **Mußbach** abgehalten in dem an der
Litschmanber Straße gelegenen **Wäl-**
dchen des Hofbauern **Matthias Herr,**
wozu erarbeiten eingeladen wird.
Nächsten Sonntag
Tanz-
unter-
haltung
wozu ergebenst einlabet
Markstahler
zum **Rebstock**
Landeck.

Tapeten.
Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an
Glanztapeten von 30 Pf. an
Goldtapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren und
gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**
Jedermann kann sich von der außer-
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten
leicht überzeugen, da Musterkarten
auf Wunsch überall hin franko ver-
senden.

Das bedeutendste und rühmlichst
bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna i. Altona b. Hamb.
versendet tollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pf.) gute neue
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund
vorzügl. gute Sorten 1 W. u. 1,25 Pf.
prima Halbdaun. nur 1,60 Pf. —
prima Ganzdaun. nur 2,50 Pf. —
Bei Abnahme von 50 Pf. 5%
Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unter-
bett und 2 Kissen) prima Zuset-
zung auf's Beste gefüllt
einfach 20 u. 30 Mt. Zweifach 30
und 40 Mt.
Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

Emmendinger Fruchtmarkt.
Den 31. Juli 1891. Gr.
Fruchtpreis
Weizen 11 1/2
Halbweizen 11
Kroggen 10 1/2
Mischfrucht 10
Lewal 8
Gersten 8
Säfer 8
Welschkorn 8
4 Pfund Schwarzbrot kosten 52—56 Pf.
1 Pfund Butter — Mk. 95 Pf., 1 Pfund
Dosenfleisch 70 Pf., 1 Pfund Schmalz 66
Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 Mk.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigte, u. gewaschene,
echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden tollfrei, gegen Nachn. (nicht unter
10 Pf.) gute neue Bettfedern der Feinsten
für 60 Pf., 80 Pf., 1 W. und 1 Mt.
25 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 W.
60 Pf.; weiße Polarfedern 2 W.
und 2 Mt. 50 Pf.; silberweiße Bett-
federn 3 W., 3 Mt. 50 Pf., 4 W.,
4 Mt. 50 Pf. u. 5 Mt.; ferner: echt
sibirische Ganzdaunen (sehr dünn) 2
W. 50 Pf. Verpackung zum Kosten-
preis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 W.
5%, Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes
wird frankirt bereitwilligst zurück-
genommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag
mit der Illustrirten
wöchentl. Beilage
„Gute Geister“.
Abonnementspreis
vierteljährl. M. 1. 25.

Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

Inserate:
die einspaltige Car-
tonnische oder deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

Nr. 91. Emmendingen, Dienstag 4. August 1891.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für die
Monate August und September können bei allen
Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.
Die Expedition d. Blattes.

Am 4. August 1866, also vor 25 Jahren, hielt König Wilhelm, vom
Kriegsschauplatz zurückkehrend, seinen Einzug in Berlin. Am selben Tage erfolgte
die Mittheilung des Entwurfs zum Norddeutschen Bundesvertrage an die be-
theiligten deutschen Regierungen. Es war der erste bedeutungsvolle Schritt zum
engen Anschluß der einzelnen deutschen Staaten und Regierungen aneinander, der
Anfang des Schutz- und Trug-Bündnisses deutscher Stämme gegen fremde Er-
oberungsgehrnisse, eines Bündnisses, wie es natürlicher und selbstverständlicher
nicht gedacht werden kann.

Freudigen Anklang im ganzen Lande fand die Rede, mit der am 5.
August 1866 der preussische Landtag eröffnet wurde. Obgleich als Sieger heima-
kehrend, hielt er der König und die Regierung doch für angebracht, von der Volk-
vertretung die Inbegrifflichkeit zu erbitten. Es wurde anerkannt, daß die Staats-
ausgaben der letzten Zeit der gefälligen Grundlage der Verfassung entbehrten
und es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die jüngsten Ereignisse dazu be-
tragen würden, die unerlässliche Verknüpfung zwischen Regierung und Landtag
zu erzielen, damit der bisherige Konflikt um so sicherer zum Abschluß gebracht
werden, als die politische Lage des Vaterlandes die Einrichtung eines einheitlichen
Bundesheeres unter Preussens Führung gestatten werde, dessen Lasten von allen
Genossen des Bundes gleichmäßig getragen würden. Der Landtag, obgleich in
diesem Sinne die alten Parteiführer und geehrten Kammerredner wieder er-
schienen waren, bot doch ein anderes Bild dar; man war auch hier davon über-
zeugt, daß der Augenblick des Triumphes und der Kraft zu einer vollen und auf-
richtigen Veröhnung benützt werden müsse. Zu dieser ist es denn auch gekommen.
Das Verdienst der damaligen Regierung ist es, zuerst die Hand dazu geboten
zu haben; es war ein großer, weiser, rühmiger Entschluß von welthistorischer Be-
deutung, welcher die Siege im Felde erst fruchtbar machte und abelte.

Politische Tagesübersicht.
Der Reichstag wird sich, wie man hört, in seiner nächsten
Sitzung auch mit dem vielbesprochenen Trunksuchts-Gesetz zu
beschäftigen haben. Schon vor zehn Jahren, 1881, hat dem Reichstage
ein Gesetzentwurf, betr. die Bestrafung der Trunkenheit, vorgelegen.
Von der betreffenden Kommission ist damals auch ein eingehender Bericht
erstattet worden, aber zur Erledigung kam die Sache nicht. Inzwischen
sind beim Reichstage fast in jeder Session Petitionen um Maßnahmen
gegen die Trunksucht eingelaufen, welche die physischen und sittlichen Ge-
fahren der Trunksucht schilderten und in der Hauptsache Maßregeln gegen
die Schnapskeisei und den Kleinhandel mit Branntwein, Bestrafung
der öffentlichen Kergerniß erregenden Trunkenheit, Entmündigung der
Gewohnheitsktrinker und Unterbringung derselben in Trinkerasyle
forderten. Einige Petitionen verlangten sogar die Bestrafung des über-
mäßigen „Haustrunks!“ Unser bestehendes Recht kennt bereits straf- und
verwaltungsrechtliche Bestimmungen gegen das Ueberhandnehmen der

Blitzschwab und **Rühmelker**
oder
Die Schweizer vor Waldschut.
Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.
(Fortsetzung.)
Nitter Heinrich Schwend, der Züricher Hauptmann, und Kaspar von Schar-
nachthal waren eben hiebig an einander gerathen, als die Wache mit dem Gefangenen
in das Zell kam.
Die Herren ließen alsbald von ihrem Pant ab und schauten auf den An-
kömmling. „Wen bringt Ihr da?“ fragte Kaspar von Scharnachthal.
„Einen Spion aus der belagerten Stadt, den wir soeben zwischen den Zelten
gefangen,“ berichteten die Soldaten.
„Ein Spion!“ rief Ulrich Bisio, der Bürgermeister von Solothurn. „Der
Strid sei sein verdientes Lohn.“
Hans Walbmann aber, der Züricher, sah Georg einen Augenblick starr in's
Gesicht. „Der Teufel!“ rief er dann. „Das ist ja der Blitzschwab, der uns bei
Rheinau die Schwarzwälder Beute abgejagt. Hoho Kerl, Teufelsbraten, wie
kommst Du in's Lager der Eidgenossen?“
„Herr,“ sagte Georg ruhig, „ich glaube, Derjenige verdiente etwas mehr
Achtung, der im Stande war, den tapferen Hans Walbmann zu bewingeln.“
„Wie, noch so stolz, elender Räuber,“ sagte Walbmann ergrimmt. „Weißt
Du was, morgen sollst Du für Deine Hebelthat am Galgen baumeln.“
„Erfreut Euch nicht zu schnell, Hans Walbmann,“ entgegnete Georg. „Was ich
Euch abnahm, habe ich im ehrlichen Kampfe gewonnen, durch das Recht des
Stärkeren, das im Kriege gilt. Ihr wart mein Gefangener und ich hab' Euch
nicht hart gehalten; ich hoffe, Ihr werdet Gleiches mit Gleichem vergelten.“
Während Georg also redete, trat Felix Keller aus Zürich, berzeit der Stadt
unter Michael Weigers Fahne auf den Schanzen von Remetschwil. — Als es
Georg beachte, fuhr der Hauptmann zu den Versammelten gewendet fort: „Eid-
genossen, dies ist der Mann, dessen Tapferkeit fast mein Herz zum Wanken gebracht
hätte. Ich habe Euch schon mehr als einmal von ihm erzählt. Ich glaube, daß
keiner von der Ritterschaft, die jetzt in Waldschut liegt, uns als Gegner so gefährlich
ist, wie dieser Mann da, und wir können es als ein Glück betrachten, daß er in

Böllerei. Nach § 361 des Strafgesetzbuches soll mit Haft bestraft werden,
wer sich dem Spiel, Trunk oder Müßiggang hingibt, so daß zu seinem
oder seiner Angehörigen Unterhalt fremde Hilfe in Anspruch genommen
werden muß. Auch kann der Betreffende der Landespolizeibehörde über-
wiesen werden. Demselben Zweck dienen ferner die einschränkenden Be-
stimmungen der Gewerbeordnung bei Ertheilung der Konzession zum Ver-
trieb der Gast- und Schankwirtschaft und des Kleinhandels mit Branntwein
oder Spiritus, wornach die Erlaubniß zu vertragen, bezw. zu entziehen
ist, wenn der Nachsuchende voraussichtlich das Gewerbe zur Förderung
der Böllerei, des verbotenen Spielers, der Hehlerei oder der Un-
sittlichkeit mißbrauchen wird, bezw. gemißbraucht hat, und wenn
bezüglich der Konzessionirung des Branntweinschankes ein
(lokales) Bedürfniß nicht vorliegt. Ferner ist den Wirthen mehrfach
durch Polizeiverordnungen die Verabreichung von Getränken an Trunken-
bolde und an Schüler untersagt. Alle diese Bestimmungen sind aber im
Wesentlichen nur polizeilicher Natur, während man jetzt zur kriminellen
Behandlung der Trunksucht und weiteren einschneidenden Maßregeln über-
gehen will, nämlich: a. Bestrafung öffentlicher ärgerlicherer Trunken-
heit, b. Bestrafung der Wirthe, welche an Trunkene geistige Getränke
verabreichen, c. Zwangsheilung von Gewohnheits-Trinkern in Zwangs-
asyle, worin sie auch wider Willen bis zur Heilung festgehalten werden
können, d. weitere einschränkende Bestimmungen, betreffend den Verkauf
geistiger Getränke. Nach den bisherigen Meldungen scheint die neue Ge-
setzesvorlage den Schwerpunkt wiederum in die strafrechtliche Seite
der Trunksucht legen zu wollen, während auf den Versammlungen der
Aerzte und Juristen mehr und mehr der Grundlag vertreten wird, daß
die Trunksucht als eine Krankheit zu betrachten sei, die geheilt werden
müsse. Selbstverständlich wird man sein Urtheil zurückhalten müssen, bis
die neue Vorlage im Wortlaute bekannt ist.

Berechtigtes Aerger niß hat es erregt, als kürzlich von einem
bayerischen Gericht eine von einem preussischen Standesbeamten geschlossene
Ehe auf Grund des Artikels 33 des bayerischen Heimathsgesetzes für un-
gültig erklärt werden mußte. Im beregten Fall hatte der Ehemann
veräußert, von seiner bayerischen Heimathsbehörde ein Zeugniß sich verab-
sorgen zu lassen, auf dem zu bescheinigen war, daß der beabsichtigten Ehe-
schließung kein Hinderniß entgegenstehe. Jetzt wird berichtet, daß die
bayerische Regierung bei dem Landtag zweierlei Abänderungen des
Heimathsgesetzes beantragen werde.

Aus **Elßaß** **Lothringen** schreibt man dem „Schwäb. Merk.“:
Am Sonntag den 26. Juli ist in sämmtlichen katholischen Kirchen des
Landes der durch ruhigen, würdigen Ton sich auszeichnende Hirtenbrief
des neuen Bischofs Dr. Frizen verlesen worden. Wenn man auch die

unserer Hände fiel. Wohl aber sieht es überden Männern gut an, die Tapferkeit
auch am Feinde zu ehren; darum bin ich dafür, ihn zwar in sicheren Gewahrsam
zu bringen, aber doch nicht hart zu halten.
„Wir wollen ihn erst in's Verhör nehmen,“ rief Habrian von Bubenberg.
„Wie nennst Du Dich, junger Mensch?“
„Ich heiße Georg von Scharenberg,“ erwiderte der Gefangene. „Ich bin
ein Fremder und befinde mich als Söldling bei Balthasar von Blumeneck.“
„Was führt Dich in's Lager der Schweizer?“ fuhr Bubenberg fort. „Wußtest
Du nicht, daß wir Spione aufhängen?“
„Ich bin kein Spion,“ sagte Georg ruhig. „Der Befehl meiner Hauptleute
führte mich hierher. Mein Unglück wollte, daß ich in Eurer Gewalt kam; doch
hoffe ich, Euer Gerechtigkeitssinne läßt es Euch nicht zu, mich wie einen gemeinen
Verbrecher zu behandeln.“
„Du bist ein Keder, unerforschener Bursch und das gefällt mir,“ rief Habrian
von Bubenberg aus, „und doch rühmest Du, daß gestrenge Urtheil der Hauptleute
mich Deinen Tod verlangen. Einstweilen bleibst Du in meinem Gewahrsam,
denn meine Knechte haben Dich gefangen.“
„Bei Gott,“ sagte ich, den Feldhauptmann unterbrechend, Eberhard Dittkon
von Zürich, „das ist ja auch derselbe Teufelskerl, der mich heute Mittag, als ich
dem Heuborfer beim oberen Thor nachsah, zum Nächstzug zwang.“ — „Grüß Dich
Gott!“ Der alte Dittkon kann Dir darum nicht gram sein, denn ein so tapferer
Bursche, wie Du, ist werth, daß man ihn Freund nennt, und biente er dem leid-
haftigen Satan mit seinem Schwerte.“ — Er reichte dem jungen Ritter die Hand,
die dieser schnell ergriff, indem er sagte:
„Nun, wenn Ihr Tapferkeit am Feinde also ehrt, so legt rechtzeitig ein gut
Wort für den Gefangenen ein, wenn die Herren morgen im Kriegsrath mein Urtheil
fällen.“
„Daran soll's nicht fehlen,“ erwiderte der alte Führer der Züricher, aber
der Hauptmann Reding von Schwyz rief jorrig: „Was ist das für eine Art,
wie Ihr da mit einem feindlichen Spürhund verkehrt? Der Galgen gehört ihm,
so ist's Kriegsbrauch.“
„Gernach, gemach! Junker Reding von Bibered,“ entgegnete Eberhard
Dittkon. „Blutlust und Grausamkeit thut nicht überall gut; aber in Dir steht
ein Stück von Jethans Reding, Deinem Vater, der einst die Befragung von Grefen-
see ermondren ließ und dadurch den gesammten Eidgenossen einen blutigen Schandstich
anhängte.“